

Volkswacht

für Schlessien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Redaktion 3141.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 289.

Breslau, Montag, den 11. Dezember 1916.

27. Jahrgang.

Eine plötzliche Reichstagsführung. Der Kartätschenminister. — Aufruhr in Griechenland?

Neue Einberufung des Reichstages! Wichtige Erklärungen des Kanzlers!

Berlin, 8. Dezember. Wie das B. Z. N. hört, hat der Präsident des Reichstages die Mitglieder zu einer Sitzung auf Dienstag, den 12. Dezember, nachmittags 1 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichskanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen wird.

Bis jetzt ist der Welt eine politische Nachricht überraschender gekommen, als die Meldung des Bureau Wolff in der Nacht von Sonnabend zum Sonntag: Der Reichstag ist zum 12. Dezember einberufen, der Reichskanzler wird über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen.

Der Reichskanzler weilt am Sonnabend im Großen Hauptquartier, wo sich auch der König von Bayern befindet. Am Nachmittag bekam der Präsident des Reichstages das Einberufungs-Telegramm. Am Montag treten die letzten Minister der Bundesstaaten in Berlin zu Beratungen zusammen, und am selben Tage wird der Reichskanzler eine Besprechung mit den Parteiführern haben.

Auch der Berliner Presse ist die Nachricht überraschend gekommen. Die Blätter der Rechten registrieren sie ohne ein Wort des Kommentars. Die „Vossische Zeitung“ meldet:

Der Reichskanzler dürfte nach zuverlässigen Informationen im Verlauf seiner Rede wichtige politische Mitteilungen machen. Ueber den Inhalt dieser Mitteilungen wird vorläufig noch strengstes Geheimnis bewahrt.

Das „Berl. Tagebl.“ kann auch nichts Gewisses sagen, es bemerkt aber zutreffend:

Gegenüber etwaigen Kombinationen möchten wir gleich von vornherein erklären, daß ein Sonderfrieden mit Rumänien nicht in Frage steht.

Ueber einen Sonderfrieden mit Rumänien waren in Berlin am 2. Dezember Gerüchte verbreitet worden, die von ionisch gut unterrichteten Stellen kamen und sich zu ganz bestimmten Formen verdichteten. Nichtsdestoweniger waren, wie seitdem längst feststeht, diese Gerüchte unrichtig.

Der „Vorwärts“ widmet der Einberufung des Reichstages einen Leitartikel, in dem auf die Seltsamkeit und weitverbreitete Wichtigkeit des Vorkommnisses hingewiesen und daran erinnert wird, was er am Tage nach dem Fall von Bukarest geschrieben hatte. So wenig es auch in der feindlichen Welt nach Frieden aussehe, so habe Deutschland demnach die Pflicht, gerade jetzt, nach dem allzuvollen Beweise seines militärischen Könnens, seinen Friedenswillen noch klarer und eindeutiger in Erscheinung treten zu lassen als je zuvor. Der „Vorwärts“ schließt:

Noch können Worte gesprochen werden, die von entscheidender Stelle nicht gesagt worden sind, können Schritte unternommen werden, die noch nicht getan sind, die aber getan werden können, wenn die deutsche Politik mit der gleichen leidenschaftlichen Energie ihren Weg zum Frieden gehen wollte wie die deutsche Kriegführung ihren Weg zum Sieg der Selbsterhaltung gegen eine Welt in Waffen.

In ähnlicher Richtung bewegen sich Ausführungen, die der Präsident der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, Dr. Walter Rathenau, in der Generalversammlung dieser Gesellschaft am Sonnabend gemacht hat. Rathenau sagte, der Krieg sei nicht mehr ein Krieg gegen Waffen und Positionen, sondern ein Kampf gegen Wahnsinn und Unvernunft. Sehr lebhaft und beweiskräftig wandte er sich gegen die Behauptung der Gegner, daß die Zeit für sie kämpfe. Diesen Ausführungen gingen folgende Sätze voraus:

Auch wer politische und militärische Lage nicht versteht, wird der Empfindung sich nicht verschließen können, daß jetzt nach langer Zeit zum ersten Male ein fernes Licht, das Licht des Friedens, erscheint. Doch keine Hoffnung kann uns unserer Aufgabe entbinden. Auch weiterhin werden wir unsere Einrichtungen verstärken, neue schaffen und den Umfang unserer Leistungen erhöhen.

Das Bureau Wolff hat diese politischen Ausführungen, die in der Generalversammlung einer Gewerkschaftsgesellschaft gemacht wurden, telegraphisch weiter verbreitet — auch ein nicht ganz gewöhnlicher Vorgang, der dadurch an Bedeutung gewinnt, daß der Präsident der E. G. G., wie

allgemein bekannt, zu den politisch gut unterrichteten Leuten gehört.

Man kommt damit zum Schluß, daß die Mitteilungen, die der Reichskanzler am Dienstag dem Reichstag machen wird, eine Etappe bedeuten dürfte im „Kampf gegen Wahnsinn und Unvernunft“ der Gegner, die noch immer an dem Glauben festhalten, daß die Zeit mit ihnen kämpfe. Dieser Glauben muß dadurch einen sehr starken Stoß erhalten haben, daß es Deutschland — entgegen allen jubelnden feindlichen Voraussetzungen — im neunundzwanzigsten Kriegesmonat gelang, einen gewaltigen Sieg über die vereinigten Russen und Rumänen zu erringen, der mit der Einnahme von Bukarest vielleicht erst eingeleitet, nicht abgeschlossen ist.

Unwahrscheinlich ist, daß der Kanzler den Reichstag einberufen läßt, um ihm zu sagen, was er schon oft gehört hat. Nach der offiziellen Ankündigung will ja der Reichskanzler nicht bloß Redensarten sondern Mitteilungen machen. Mitteilungen können sich aber nur auf Tatsachen beziehen, die bisher der Öffentlichkeit nicht bekannt sind.

Auch das englische Unterhaus ist nur bis zum 12. Dezember vertagt, an diesem Tage wird sich ihm voraussichtlich das neue Kabinett Lloyd George vorstellen. Werken ihm bis dahin die Mitteilungen, die Bethmann machen will, bekannt sein? Oder sollte sich am Ende doch das ganze Geheimnis in Luft auflösen, sollte uns der 12. Dezember dieses Jahres nichts weiter bringen als — eine Dugendrede!

Einmalen spricht die größte Wahrscheinlichkeit für das Gegenteil!

Der Friede — ein Unglück!

Nach dem Fall von Bukarest warnten wir vor Uebermut im eigenen Hause. Am Sonnabend finden wir in der „Deutschen Tageszeitung“ folgenden Satz, der sich gegen die Friedensforderung des „Vorwärts“ richtet:

„Ein Friede in diesem Augenblicke wäre ein Unglück und verhängnisvoll für die deutsche Zukunft!“

Wir können diesen Satz, der dann noch weiter begründet wird, nicht so beantworten, als es nötig ist, denn jedes richtige Wort darauf würde den „Bürgfrieden“ in unerhörter Weise verletzen. Wir verzichten deshalb auf eine Antwort und begnügen uns damit, den Satz dem deutschen Volke zu zeigen:

Ihr Mütter, die Ihr Söhne draußen im Kugelregen habt,

Ihr Frauen, die Ihr um den Gatten, den Vater Eurer Kinder trübt,

Ihr Krieger selbst, die Ihr die furchtbaren Strapazen dieses Krieges seit Jahren tragt und jeden Augenblick aufs neue Euren Körper darbietet,

Ihr Verwundete, die Ihr den Blutsturz zehlet und vielleicht wieder hinausgeht in die Zone des Sterbens,

Ihr Angehörigen von Gefangenen, die seit Jahren in Sibiriens Unerträglichkeit dahinsiechen,

Denklich Leutende ohne Unterschied der Partei und Gesinnung, die Ihr mit Schauern das große Morden seht, das Elend der Vertriebenen, den Hunger der Kinder, das zerstörte Glück von Hunderttausenden merkt es Euch:

Das Hauptorgan der deutschen konservativen Partei und des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin hält einen schnellen, einen sofortigen Frieden für ein Unglück!

Wir wissen, wie Kanzler und Kaiser sich über dieselbe Frage ausgesprochen haben, wir wissen, daß sie im stärksten Gegensatz dazu, sich zur Aufnahme der Friedensverhandlungen bereit erklärten und jedes weitere Hutvergeben entschlossen auf die Schulter der Gegner legen, die zur Friedensverhandlung jetzt noch nicht bereit sind.

Diese unaufrichtige Lüge beruhigt uns, wenn wir die Meinung die Herrschaft, die die Unverantwortlichen in der „Deutschen Tageszeitung“ hegen, so läne auf das Haupt dieser Prozedura jeder Tropfen Blut, der weiterhin vergossen wird!

Über merkt es Euch, deutsche Männer und Frauen, wenn der Friede so schnell kommt!

Ähnliche Auslassungen finden sich auch in anderen konservativen Blättern. Aber sie haben nichts hinter sich. Es bedürfte nur eines Wunsches der Regierung und das ganze Volk würde sich wie ein Mann gegen die Kriegsverlängerer erheben und zeigen, wohin seine Wünsche gehen.

Der englische Kartätschenminister und sein Programm.

Lloyd George hat die Bildung seines Kabinetts so gut wie vollendet. Folgende Persönlichkeiten sollen ihm angehören: Bonar Law als Schatzkanzler, B. B. B. als Munitionsminister, Balfour als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Lord Derby als Staatssekretär des Krieges und Regierungsvertreter im Oberhaufe, Henderson als Arbeitsminister mit einem Sitz im Kriegsrat, Barnes als Minister für Pensionen und Lord Robert Cecil als Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt.

London, 10. Dezember. Das Programm Lloyd Georges schließt ein:

- die Bewaffnung von Handelsschiffen,
- die Vorbereitung auf die Frühjahrsoffensive,
- die Robustisierung der Zivilpersonen zwischen 16 und 60,
- Maßregeln, um die Blodade effektiv zu machen,
- die Ausgabe von Nahrungsmitteltickets,
- die Vermehrung der heimischen Lebensmittelproduktion,
- das Verbot von Arbeiten, die für den Krieg unwesentlich sind,

Zwangsmassregeln gegen Verschwendung und die Einführung fleischloser Tage.

Wie man sieht, will der Minister, der die Munitionsherstellung in seinem Lande so enorm gefördert hat, mit vollem Rechte als starker Mann gelten und mit draconischen Maßregeln vorgehen.

George R. Barnes, ein Schotte, ist Maschinist und war 1896 bis 1908 Generalsekretär des Verbandes der Maschinenarbeiter. Dem Parlament gehörte er als Abgeordneter für G. A. Saow seit 1906 an und ist Vorführer der parlamentarischen Arbeiterpartei. Als solcher hat er sich namentlich seit dem Krieg hauptsächlich für Pensionsfragen interessiert.

Krise auch in Frankreich.

Berlin, 11. Dezember. Zu den Sturmzeichen, die sich in der französischen Kammer am 9. d. M. abspielten, wird in den Blättern berichtet: Roux Costadeau, der bürgerliche Abgeordnete, der vor drei Monaten an die Kammer appellierte, man solle dem Verbluten des Landes durch vernünftiges Erwägen der Friedensmöglichkeiten Einhalt tun, sagte u. a.:

Unsere Presse tritt mit unglaublichem Zynismus aus Belgien und auf Befehl von oben für den Krieg im Sinne des States and für den Krieg von Woche zu Woche weiter ein. Unsere Lieferanten sitzen in den Lehnstühlen und gewinnen Stege an den Ufern des Rheins. Man will die achtzigjährigen einberufen und die Katastrophen nachmustern. Frankreich gab alles. Hat England alles gegeben?

Aus den Partier Zeichnungen gewinnt man allerdings Klarheit über den Charakter und Umfang der bevorstehenden Veränderungen in der französischen Regierung und Politik. Die Kabinettmitglieder werden demnach ihre Mandate in Brabant's Hände legen, um diesen freies Hand bei der Umbildung der Regierung zu lassen. Die so glückt wenigstens das Petit Journal, das sich nicht seinen „Kat der Alten“ entlassen. Raymond Poincaré, Combes, Denis Cochin und Guesde werden als wieder in den Kabinett zurückgekehrt. Ein Minister des Krieges, ein Finanz-, Kriegs-, Innen- und Rechtsminister bilden das neue Kabinett.

Alle übrigen bisherigen Ministerposten werden mit Unterstaatssekretären besetzt. Louis Faidherbe, Minister für den Norden übernimmt die oberste militärische Leitung. Der neue Generalkommandant der französischen Flotte wird künftig nur ausführende Organe des neuen Kabinetts sein.

Das Verfahren gegen Genossen Adler.

Wien, 11. Dezember. Die Untersuchung gegen Friedrich Adler, der den österreichischen Reichsrath verläßt, wird als Stützpunkt der Untersuchung des Kaiserthums betrachtet. Die Untersuchung des Kaiserthums wird als Stützpunkt der Untersuchung gegen Adler betrachtet. Die Verhandlung wird, wie der Kaiser berichtet, im Januar stattfinden.

Umsturz in Griechenland?

Ein Komplott gegen den König?

Bern, 10. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: König Konstantin hat den Königen von England und Italien und dem Jaren von Rußland telegraphisch mitgeteilt, die Untersuchung hätte bewiesen, daß eine Verschwörung ungezweifelt worden war, die am 1. Dezember die Dynastie hätte bürzen können. Die Schuldigen werden genannt.

Anschluß an die Mittelmächte.

London, 10. Dezember. „Lloyd News“ melden aus dem Piräus über Athen vom 8. Dezember: König Konstantin habe eine gewisse Gesandtschaft in Athen befürwortet, er würde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche. Der griechische Gesandte in Sofia erhielt vor „Apostrophe“ von seiner Regierung den Auftrag, der bulgarischen Regierung mitzuteilen, daß Griechenland auch in Zukunft neutral bleiben werde, aber nicht gewillt sei, dem Druck der Entente, nach welcher Richtung es auch immer sei, nachzukommen. Die geringste Herausforderung würde eine gewaltsame Lösung der heute unzulässigen Zustände nach sich ziehen. Griechenland stehe vor der Entscheidung.

Die Blockade.

London, 9. Dezember. Reuter meldet aus Athen vom 7. Dezember: Die Lage ist äußerst ernst. Die effektive Blockade beginnt am Freitag früh 8 Uhr. Die russischen Untertanen gingen heute an Bord eines Dampfers. Die diplomatischen Verhandlungen dauern fort. Heute teilte die Regierung den Entente-Gesandten mit, die militärische Bewegung, deretwegen sie getreten Schritte unternommen habe, sei beendet. Die Bevölkerung der Stadt fürchtet eine Belagerung. Es herrscht große Befürchtung. Viele Leute flüchten nach sichereren Orten.

Wie es kam!

Athen, 10. Dezember. Der griechische Gesandte in London wurde beauftragt, dem Kaiser der österreichischen Monarchie zu erklären, daß die königliche Regierung den französischen Druck durch zwei Briefe und mehrere Erklärungen hat wissen lassen, daß es ihr unmöglich sei, das geordnete Kriegsmaterial auszuführen. Dinstag der Kaiser hat antwortet, daß er zahlreiche Truppenabstellungen anordnen lassen. Die in mehreren Truppen vom Piräus gegen die militärische Gesellschaft marschierten und so gegen einen Teil einer Besatzung besetzten, aus dem sie die griechischen Truppen herausdrängen. Die königliche Armee beschloß dann nur, sich zu verteidigen und wenig an Zugeständnisse zum Rückschlag. Auf Wunsch des französischen Admirals wurde nach den Zusammenstößen, die am vorläufigen gestern den Abteilungen der Griechen und weiteren Truppen mitgeschickten, ein Waffenstillstand geschlossen. Trotzdem und nach Einstellung des Feuers begannen die Kriegsschiffe der Griechen vorübergehend die Straße zu besetzen und insbesondere mindestens 38 Geschosse, davon 7 gegen das königliche Schloss. Unter diesen Umständen kann weder von Neutralität noch von einem Angriff ohne Entschlossenheit die Rede sein.

Das „Journal de Genève“ berichtet, es wurde erst jetzt bekannt, daß bei der Revolution in Athen unter den Benutzern der französischen Flotten ungenügend geachtet worden sei, wenn die Anzahl von ihnen wurden gelist, 500 können gefangen gehen.

Die Absicht der Bürger.

Bern, 11. Dezember. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ in Athen meldet: Bis man in der griechischen Hauptstadt am 6. Dezember erfuhr, daß mehrere Bataillone der Offiziere gelandet seien, bewaffneten innerhalb weniger Stunden die Meeresküste sehr viele Bürger freiwillig. Sie behaupten, die Benutzten wollten mit Hilfe der Offiziere einen Aufstand anbahnen, den König bürzen und die Regierung von Athen abwickeln. Einzigartige vermeldete daß durchsichtig in kurzen Bemerkungen mit einem für

Regierung bringen und dieser das Eingreifen Griechenlands an der Seite der Entente beschließen werde. So kam es, daß die Offiziere sich den allierten Mächtigen widersetzen. Ich sah, meldet der Berichterstatter, wie schon nach der ersten Verweigerung der Offiziere, um beim königlichen Palast Wacht zu halten, da man eine Gefangenahme des Königs durch die Benutzten an die Offiziere verhindern wollte. Viele Bürger, darunter solche in höherer Stellung, griffen zu den Waffen, füllten ihre Taschen mit Patronen und stellten sich den allierten Truppen zum Kampf. Die Haltung der Offiziere Bevölkerung ist erklärend, besonders wenn man noch die Nachrichten berücksichtigt, die über die traurige Lage von Rumänien bekannt wurden.

Athen, 9. Dezember. (Reuter.) Der britische Gesandte Elliot und der russische Gesandte Daniloff hatten heute eine lange Audienz beim König. Der Gegenstand der Unterredung ist unbekannt. Die Lage ist noch die gleiche. Später bereist der König den amerikanischen Gesandten Drovers in den Palast.

Die italienische Presse tritt für das offene Zugestehen der kritischen Lage in Griechenland ein.

Zum zweiten Mal glücklich heim.

Bremen, 10. Dezember. Die Deutsche Ocean-Reederei teilt mit: Kaiser Handelsattaché „Deutschland“, Kapitän Adalg, ist heute mittag nach einer schnellen Reise von der See zurück in den Ort.

Zum vierten Male ist also die „Deutschland“ den verheerenden Ausschreitungen der Gezeiten erlitten und glücklich heimgekehrt. Ueber das ungewisse Schicksal der „Bremen“ siehe näheres in der Sonnabendnummer der „Volkswacht“.

Die „Deutschland“ hat zu ihrer Oceanreise noch nicht zwanzig Tage gebraucht. In Bremen gingen bald, nachdem die Reise einsetzte, an viele öffentlichen und privaten Gebänden die Klagen hoch. Mit Interesse sieht man allgemein der Schilderung entgegen, die Kapitän Adalg von dem Zusammenstoß mit dem Schleiher geben wird, dessen Folgen sich schnell beizugehen liegen. Aber die Gefahr der „Deutschland“ ist, wie der „Volkswacht“ hervorhebt, immer noch kein Rinderpiel und voll ernstlicher Gefahren. Jedemmal, wenn sie vorkommt, ist die Sache, die ihrer Führung und ihrer Bemanntung zur Ehre gereicht.

In der „Volkswacht“ heißt es: Es ist eine glänzende Leistung der Aufgabe, das Maximum von Leistung durch ein Minimum von Mitteln zu erzielen. Kein Wort des Ruhmes ist jenseit für die seemannische Leistung des Kapitän Adalg und seiner ausgezeichneten Mannschaft, aber auch für die technische Leistung, die dem Erbauer, dem Oberingenieur Utsch von der Bremer Vulkan, und dieser Werkstätte zu verdanken ist.

70 000 Gefangene und 184 Geschütze.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember 1916. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet war zu einzelnen Stunden der Gefangenenschein.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau.

Der links Flügel der 9. Armee hat die rumänischen Stellungen, die von den Russen nördlich von Sinaita nach Südosten durchgehenden bestanden, anfallen lassen, mehrere tausend Mann wurden gefangen, viele Geschütze erbeutet. Vor dem rechten Flügel und vor der russischen vordringenden Donau-Armee ist der Kampf in vollem Gange.

Seit dem 1. Dezember hat der Rumäne an die beiden Armeen — soweit die zunächst nächste Aufklärung der Schlachtfelder am Bukarest ergab — über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre verloren. Die Höhe der Verluste läßt einen klaren Rückschlag auf die Größe des Erfolges der verbündeten Truppen zu und zeigt den Grad der Auflösung des rumänischen Heeres, dessen Verluste an Tote und Verwundeten zur Gefangenenzahl im Verhältnis stehen. Die Menge an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unabschätzbar.

Magdonische Front.

Auf den Höhenstellungen nördlich von Munkács und nördlich von Boratovo lag starker Artilleriefeuer, dem leicht abgewiesene Anriffe im Gerna-Bogen folgten. Westlich des oberen Zabins-Sees schlugen bulgarische Vorposten eine englische Kompagnie zurück. Der Erste General-Quartiermeister, Ludendorff.

Weiteres Vordringen in der Walachei.

Großes Hauptquartier, 10. Dezember 1916. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht. Im Sommergebiet nahm abends das Artilleriefeuer zu; nachts östlich von Queudcourt vorgehende starke englische Patrouillen wurden zurückgetrieben.

Heeresgruppe Kronprinz. In der Champagne, südlich von Ripont, warfen unsere Stoßtruppen Franzosen aus einer von uns geräumten, dann von ihnen besetzten Senne wieder hinaus.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse. Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Josef.

Wieder griffen die Russen zwischen Kiridaba und Dorna Waira an, ohne einen Erfolg zu haben. Südlich des Protosul-Dates konnten sie eine Höhe nehmen, jedoch gelang es ihnen trotz Einfaches starker Kräfte nicht, feillich der Einbruchsstelle Boden zu gewinnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau. Die Armeen sind im Vordringen in der östlichen Walachei. Zwischen Gernaboda und Silistria sind bulgarische Kräfte über die Donau geflohen. In der Dobruha geringe Geschützstärke.

Magdonische Front.

Nördlich von Munkács und im Gerna-Bogen führten gestern die Entente-Truppen wieder einen starken Entlastungsstoß. Er ist abgewehrt. Deutsche und bulgarische Truppen haben alle Angriffe der Franzosen und Serben blutig zurückgewiesen. Der Erste General-Quartiermeister, Ludendorff.

Kurzer Abendbericht.

Berlin, 10. Dezember, abends. (Amtlich.) Nördlich der Somme zeitweilig starker Artilleriekampf. In der großen Walachei trotz Regenwitters schnelle Fortschritte. Erneuter starker Angriff der Entente-Truppen im Gerna-Bogen in blutige Abschlagen.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Zincken. (Erster Teil.)

„Ich magst denn?“ rief sie ihm zu. „Was ist das?“ er fragte. „Ich hab dich lieb.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“

„Ich hab dich lieb.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“

„Ich hab dich lieb.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“ „Du magst mich?“ „Ja.“

Der Einzug in Bukarest.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Röfker.)

Bukarest, 9. Dezember. Am 6. Dezember 1916, mittags 12 Uhr erreichte die vorderste Kompanie Grenadiere der Armee Falkenhayn unter Oberleutnant v. Derrsch die Grenze der Stadt von Chitila kommend. Der Bataillonskommandeur fuhr mit Offizieren des Armeestabes in die noch von rumänischen Besatzungen erfüllte Stadt. Die Offiziere erhielten vom Bürgermeister die schriftliche Bestätigung, daß die Stadt geräumt und dem Einzug der verbündeten Truppen kein Widerstand mehr geleistet werde.

Diese Urkunde wurde an den Kommandeur der vor der Stadt harrenden Truppen gesandt, worauf gegen 2 Uhr der Einmarsch der ersten Bataillone der Armee Falkenhayn von Nordwesten her erfolgte. Der Empfang der Truppen war jubelnd; Blumen wurden geworfen, Hurra-Rufe, „Deutschland über alles“ tönte, es aus der von zahlreichen, eben erst entlassenen internierten Deutschen und Oesterreich-Ungarn durchlegten Volksmenge.

Die Stadt trägt völlig friedliches Gepräge. In ihr verblieben sind Peter Carp, Marghiloman und viele andere geachtete Persönlichkeiten der Antikriegspartei, sowie der holländische und der amerikanische Botschafter.

Dr. Adolf Röfker, Kriegsberichterstatter.

Zur Einnahme von Bukarest.

Vom dem Hauptquartier des Generalfeldmarschalls v. Radenski.

Die kürzeste blutige Niederlage, die die rumänischen und russischen Divisionen in den ersten Dezembertagen im Norden, Westen und Süden von Bukarest erlitten haben, hätte es den verbündeten Truppen ermöglicht, sich auf Artilleriebeschüsse an die Festung heranzuschleichen. Es sollten der Abwehrpläne und die Scheitern einer Beschließung erspart werden. Bevor daher die bereitgestellte Belagerungsartillerie den Feuerbefehl erhielt, sah ein deutsches Generalsoffizier als Parlamentsredner in die Stadt. Die rumänischen Generale erklärten, die Stadt in den Händen zu lassen, falls die Besetzung nicht übergeben werden. Auf die lautmäßige Aufforderung zur bedingungslosen Kapitulation hatten sie nur Ausschüßte. Es erging jetzt unverzüglich Befehl, den Angriff gegen die Stadt fortzusetzen. Am Vormittag des 6. Dezember trafen die Vortruppen den Voranschritt an. Bei ihnen fand sich Generalfeldmarschall v. Radenski.

far ein. — Die Batterien standen schußbereit. Auf dem Vorhang des Spinnwebers zeichneten sich schwermächtig die Umrisse der feindlichen Festung ab. Dampfstrahl warbete die Infanterie in den vorbereiteten Linien auf den Angreifsbefehl. In 2 Kilometer Entfernung lagen die Feinde. Ihre Schützengräben ließ der Schluß wagherrlich erscheinen, daß die rumänische Besatzung nicht mehr zu retten war. Die Garnison ohne weiteren Widerstand auszuliefern. Die befohlene Gründung sollte das Kaiser Wien. Abollerie setzte sich in Bewegung. Die im folgenden Epochen der Infanterie gaben der Artillerie durch weiße Rauchfahnen kund, das Feuer bereit zu unterlassen. Rasch wurde der Befestigungsgürtel erobert und gestürzt gesunden. Ohne Aufenthalt ging es weiter der Stadt entgegen. Kernsüßlich drängten sich Mischlinge, die hier in großen Scharen lagerten, an den einziehenden Truppen vorbei. Man hatte ihnen erzählt, daß sie gemuert und gebildet würden, und sie drückten von der Mithilfe in ihre Helmhülsen abgedrückt. Dankbar trachteten die Geschäfte auf, als man sie beruhigte. Vor den ersten Gebäuden maßelte sich ein rumänischer Soldat mit Gewehr und vollen Wertschätzung und wies den Weg in die Stadt. Ein vertikales Bandenhorst gleichfalls als Begleiter an. Einheitsvolk flaggen die Mützen von den Köpfen und man wehrte, als Führer zu dienen.

In einer der Hauptstraßen, der Calea Dilliozia, hat sich ein überraschendes Bild. Hier stutete das Leben wie im Frieden. Die Bürgerstraßen waren gedrängt voll. Damen gingen mit ihren Kindern spazierend. Die Männer eilten ihren Geschäften nach. Mählgänger trugen ihre neuesten Kleider zum Schau.

Als die rumänischen Uniformen so völlig unerwartet in dem wie gebannt durch das neue militärische Bild, oder gewohnt, auch die hohe Würdigkeit des Krieges als Schauspiel der Straße vor der letzten Seite zu nehmen, fand es rasch seine Form wieder.

Man fand, grüßte, gaffte und ging seines Weges weiter. Einzelne rumänische Offiziere, Soldaten, Gendarmen, die sich in Uniform allenthalben noch herumtrieben, genossen aus weiterem Hintergrund den Szenenwechsel mit harmloser Neugierde, wo sie nicht abweichen konnten, erwieber sie achtungsvoll

militärische Ehrenbezeugung. Die mit Waren befrachteten Wägen beladenen Säden fanden offen, ihre Besitzer hielten Ausschau nach den neuen Kunden. Die Cafes und Restaurants waren mit Menschen gedrängt voll, und die Schachspieler ließen sich für einen Augenblick aus ihrem Gedankenkreis aufhören. Durch das Straßengewühl bahnten sich überfüllte elektrische Wagen und Pferdebahnen den Weg. Elegante Kaleschen mit russischen Kutschern und überbehängenen Arabern fuhr vornehm Damen mit ihren Töchtern vorüber, sie ließen wie auch die vornehmen Privat-Automobile kurz anhalten, um sich durch das Vorgn die neuen Gäste anzusehen.

Wie ein Flugfeuer hatte sich die Nachricht von dem Einzug der Deutschen verbreitet und es war bald bekannt, daß sich der Generalfeldmarschall selbst unter ihnen befand. Von allen Seiten strömten die Deutschen und Oesterreicher vorbei die wenigen Stunden zuvor morgens 8 Uhr, als die feindlichen Truppen die Stadt verlassen hatten, aus den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen man sie interniert hatte, herausgelassen worden waren. Sie brängten herbei, und als die erste deutsche Kompanie blumengekrönt den Platz vor dem Postgebäude erreichte, brach ein unbeschreiblicher Jubel aus. „Seid gegrüßt, ihr Deutschen!“ — „Gott die Deutschen!“ — „Gott der Feldmarschall von Madenski!“ — „Gott grüß Euch!“ — „Danke den Deutschen!“ — rief es aus der Menge, die Wogen der Begeisterung pflanzten sich durch die Straßen fort und ein Blumenregen fiel nieder. Da man ringsum nur deutsch sprechen hörte, glaubte man sich in den Festzettel einer deutschen Stadt versetzt. Zweifellos haben sich an ihm vorwiegend Deutsche und Angehörige der verbündeten Staaten beteiligt. Die Rumänen hielten sich in gedrückter und gleichgültiger Stimmung zur Seite. Die fremde Stimmung hat aber schließlich die wettemerische Stadt, die sich so leicht jedem Eindruck hingibt, in allen ihren Teilen erfasst. Wer am Abend der Besetzung die feindliche Hauptstadt verließ, dem kam beim Anblick der erschütternden Kriegsbilder, die die vom Blute der Rumänen getränkten Schlachtfelder bieten, sein Anblick der arbeitsamen Döner, unmittelbar voll zu Bewußtsein, in welchem Maße das rumänische Volk bisher die Last und die Opfer des Krieges allein getragen hat.

Die Hauptstadt aber, die dies Elend verschuldete, hat sie heute gewissenlos in den Tag hineingelegt und an dem Krieg nichts als ihr vielerlei Veranlassen gehabt.

Ämtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 10. Dezember. (Ämtlich.)

Östlicher Kriegsanstalt.

Zwischen Silistria und Cernavoda gewannen Bulgaren das linke Donauufer. Östlich von Bukarest und Bloesti gewinnt unsere Verfolgung Raum. Die Truppen des Generals von Urz schlagen im Grenzraum westlich und nordwestlich von Orna heftige russische Angriffe ab. Nur südwestlich von Silista gelang es dem Feind, uns eine Höhe zu entreißen.

Im Bereich der Armees des Generalobersten von Köpcke richtete der Gegner mehrere erbitterte Angriffe gegen die seit Wochen heiß umkämpften Stellungen westlich von Fundul-Moldovi. Die bewährten Verteidiger wiesen ihn jedesmal zurück.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 8. Dezember. (Ämtlicher Berichtsbericht.) Rajebovische Front: In der Nacht auf den 7. Dezember veruchte der Feind mehrmals unsere Stellungen östlich der Cerna und südlich der Gradetska anzugreifen; aber alle Angriffe wurden von unseren Truppen abgewiesen.

Rumänische Front: In der Dobrußja unterbrochenes heftigste Artilleriefeuer. In der Donau Kanonenkämpfe bei Silistria und Cernavoda. In der Balachei verfolgten die verbündeten Heere die sich südlich von Bukarest zurückziehenden russischen und rumänischen Armeen. Unsere Truppen überschritten bei Tulraza die Donau.

Die neue Überbrückung der Donau.

Sofia, 9. Dezember. Die bulgarische Telegrammenagentur meldet: Der Generalkommandant des Flottes „Donni Ibrakovic“ an der Dobrußja-Front telegraphiert, daß bulgarische Truppen diese Nacht von Cernavoda aus unter dem Schutz der Dunkelheit die Donau überbrückten und den dort verbliebenen Feind zurückwarfen.

Anfolge dieses letzten Unternehmens wurden die gegenüber von Cernavoda lagernden russischen und rumänischen Truppen gezwungen, ihre mächtig angebauten Stellungen zu räumen und in überprüfter Weise den Rückzug anzutreten.

Sofia, 9. Dezember. Generaloberberichts vom 9. Dezember. Rajebovische Front: In der Gegend von Silistria und in Cerna-Bogen heftigste feindliche Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten. Östlich von der Cerna und in der Gegend von Maglana nichts von Belang. In beiden Seiten des Barbar schwere Artilleriekämpfe. In der Balachei-Front hitzige Kämpfe. In der Struma heftige, aber ohne Ergebnisse verlaufende Kämpfe seitens des Feindes. Im Nordende des Tschirnos-Sees scheiterte ein angestrebter Versuch, gegen Tschirnos-Seestrom vorzugehen, unter anderem Feuer vor unheimlichen Stellungen. Der Gegner ließ zahlreiche Gewehre und andere Kriegsmittel zurück.

Rumänische Front: In der Dobrußja schwere Artilleriekämpfe. In der Donau begannen die feindlichen Truppen, die das linke Donauufer zwischen Tulraza und Cernavoda besetzt gehalten hatten, sich nach Nordosten zurückzuziehen. Unsere Truppen, die die Donau bei Tulraza überschritten hatten, haben die Stadt Dilliozia genommen, die vom Feinde geplündert ist. Weitere Truppen haben die Donau bei Silistria überschritten. Die Russen haben die Stadt Balachei und die umliegenden Dörfer in Brand gesetzt. In der Balachei dauert die Verfolgung fort.

Sofia, 10. Dezember. Generaloberberichts vom 10. Dezember. Rajebovische Front: Nach heftigen Kämpfen, bei denen unser Heer an mehreren Stellen die Vorwände der Donau durchdrang, befinden sich unsere Truppen in der Gegend von Cerna-Bogen.

nawa und die 1248 nordwestlich von Bitolla anzugreifen. Der Angriff wurde gleich bei Beginn abgelehnt. Bravo griff der Feind im Cerna-Bogen auf beider Front die Anlo Dobrouza-Melano an, wurde aber überall zurückgeworfen. Radezeise im Sandgrunddenkmal, so daß der Feind auf der ganzen breiten Angriffsfront nicht den geringsten Vorteil erzielen konnte. In der Gegend von Maglana nichts von Belang. Auf beiden Seiten des Barbar schwere Feuer der feindlichen Artillerie, beschränkt an der Balachei-Front. In der Struma heftige Artilleriekämpfe. Die Engländer versuchen heftig die Nachtzeit für ihre Zwecke auszunutzen, aber alle Angriffe scheiterten in unserem Artilleriefeuer. Vor unseren Stellungen liegen 150 gefessene Feinde.

Rumänische Front: In der Dobrußja bewegte Artilleriekämpfe. Unsere Truppen überschritten die Donau bei Silistria und nahmen die Stadt Balachei. Andere unserer Truppen nahmen den Brückenkopf auf dem linken Donauufer gegenüber Cernavoda. In der Balachei dauert die Verfolgung an.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Dezember. Ämtlicher Berichtsbericht vom 9. Dezember:

An der Kaukasusfront wurde ein feindlicher Angriff gegen zwei unserer Infanterie-Regimenter durch unseren Gegenangriff vollständig zurückgeschlagen. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

Der stellvertretende ottomanische Oberbefehlshaber.

Ein jahrelanger Schlag.

Wien, 9. Dezember. Gerade führt in dem heutigen Leitartikel der „Victoire“ aus: Man kann uns lange damit betrüben, der Fall Bukarests sei vorzusagen gemein. Dieses Unheil bleibt doch ein jahrelanger Schlag für alle. Die Demütigung ist aber noch größer als der Schmerz. Es wäre besser gewesen, Rumänien zu verlieren, als es zur Erreichung dieses Ergebnisses in den Krieg zu treiben. Die Großmächte haben nicht das Recht, ein kleines Volk in ein solches Abenteuer mitzuführen, wenn man nicht im voraus sicher ist, keine Enttäuschung herbeizuführen zu können. Die Schuld verteilt sich auf alle Mächte an gleichen Teilen. Letztendlich wird die rumänische Katastrophe viele, die diesen langen Krieg verabsäumen, dem Hoffnungs und der Entmutigung in die Arme treiben.

Parlamente und Regierungen der Alliierten haben endlich eingesehen, daß ein gewaltiger Wechsel der Regierungsmethoden in den Entente-Ländern nötig geworden ist. Auch der allseitige Reich von Geheimnissen kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir in kurzen eine Umgestaltung der Regierung haben werden, was die öffentliche Meinung einstimmig verlangt. Gestern wurden zwar noch 340 Stimmen für das Verbleiben bei der alten Regierung abgegeben, allein unser Präsident ist ein viel zu hoher Kopf, als daß er sich durch diese Mehrheit blenden ließe. Statt der 50 Oppositionellen vom letzten Juni sind es 160 gewesen, dazu 33 Enthaltungen. Die Mehrheit von 340 Stimmen oder hat ihr Vertrauen nur unter der ausdrücklichen Bedingung ausgedrückt, daß die Zivil- und die militärische Oberleitung reorganisiert werden.

Wie Rumänien in den Krieg gedrängt wurde,

daher gibt der bulgarische Botschafter in Bukarest jetzt noch einige Aufschlüsse aus den letzten Augusttagen dieses Jahres. Darin heißt es u. a.:

„Um die Entscheidung Bratianus zu beschleunigen, griff die Entente zu einem höheren Druckmittel. Sie erklärte, die Armees Gerechtigkeit sei einig und allein in Silistria, wo das Einzelne Rumänien zu unterwerfen. Sie werde sich aber zurückziehen, wenn Bratianus nicht sofortiger Kriegserklärung entziffere. In diesem Falle werde man Bulgarien freie Hand lassen, die Dobrußja wieder zu besetzen. Die auch die Zivil- und militärische Oberleitung am 21. August 1916 von rumänischer Seite

attaché Oberst Latarnow, der toben aus dem russischen Hauptquartier zurückgekehrt war, Bratianu ein Ultimatum, sich innerhalb 24 Stunden zur Kriegserklärung zu entscheiden, andernfalls würde die russische Armee durch die Moldau marschieren, um Oesterreich-Ungarn anzugreifen. Unter diesem doppelten Druck entschloß sich Bratianu endlich, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären, ohne daß die versprochenen schmerzliche Artillerie angelangt war und ohne, daß eine russische Truppenkonzentration in der Dobrußja stattgefunden hatte.“

So wurde Rumänien, das allerdings auch selbst hadgetig war, den Interessen der anderen geopfert.

Es wird erschossen!

Ein rumänischer Brigade-Befehl.

Ein aufgefundenen rumänischer Befehl vom 19. 10. 16 mit der Aufschrift: Nr. 51 kombinierte Brigade am 5. J. R. lautet:

„Gemäß hoher Befehle bitte ich allen Offizieren und Mannschaften folgendes mitzuteilen:

1. Wegen irgend welcher Materialverluste, die Kanonen, Waffen und Munition werden sowohl die unmittelbar daran beteiligten Offiziere als auch deren Chefs vor das Kriegsgericht gestellt.

2. Es werden sofort erschossen: die Trainchefs, deren Wagen sich ohne besondere Ermächtigung zurückgezogen haben, ferner diejenigen, welche ohne besonderen Befehl mit zurückfahrenden Wagen gefahren sind und Gefährde und Schäden im Stiche ließen, ohne alle Mittel versucht zu haben, sie mitzunehmen.

3. Ferner werden erschossen Verwundete, welche sich ohne Befehl und ohne Waffen zurückziehen.

4. Die Verwundeten, die sich ohne Befehl zurückgezogen und die Waffen zurückgelassen haben, oder diejenigen, welche auf Befehl zurückgegangen sind, obgleich sie nicht verwundet waren, sollen sofort unterzucht werden, um festzustellen, ob sie sich selbst die Wunden beigebracht haben, und ob die Rückzugsbefehle wirklich von den Kommandeuren gegeben worden sind. Im Falle des Gegenteils sind die Schuldigen sofort zu erschießen.

5. Zur Erfüllung obiger Bestimmungen sollen an der Front einige Geschütze und Maschinenengewehre an Punkten aufgestellt werden, die die Stellung der vorkerbenden Unterabteilungen beherrschen. Diese Geschütze sollen auf alle Truppen schießen, die sich aus dem Befehl ohne Befehl zurückziehen.

7. Es sollen Patrouillen aus Gendarmen und aus energischen Mannschaften, die von Chargierten und Offizieren geführt werden, gebildet werden, welche im Notfall hinter der Front und auf den Seiten wachen und diejenigen erschießen, die sich ohne Befehl zurückziehen.

8. Alle handbrechlichen Vorkerbungen, die infolge obiger Bestimmungen geschehen, sind in Protokollen aufzuzeichnen und allen Soldaten bis auf den letzten Mann bekanntzugeben.

Obiges muß mit allen möglichen Mitteln jedem Mann im Schützengraben zur Kenntnis gebracht werden. Es muß den Mannschaften beigebracht werden, daß, wenn sie nicht den Mut haben, dem Feinde hartnäckig zu trotzen, wenn dieser angreift, sie wie Verbrecher sterben; dagegen, wenn sie mutig trotzen, sie die Kraft haben werden, ihr Leben zu retten. Man lege den Leuten der 2. Armees, daß, wenn sie nicht die Kraft haben, auf der Stelle den feindlichen Vormarsch aufzuhalten, besonders in das Oren-Ottens (Klein-Rumänien) hinein, so soll ihnen als leuchtendes Beispiel die Art und Weise der Moldauer Truppen vorgehalten werden, die den eindringenden Feind über die Grenze zurückgetrieben haben und ihn jetzt dort verjagen. Der Kommandeur der 2. Armees, gez. General Setaia.“

So sagt der Krieg und seine Begeisterung von nahem betrachtet aus.

WEIHNACHTS-GESCHENKE für unsere Kleinen

Bilderbücher, Jugendschriften, sowie Geschenkwerke

In großer Auswahl empfiehlt die **VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNG**

Stadt-Theater.

Montag 6 Uhr:
Hellenkämpfe zu Olympia bei
Hellenkämpfer.
Friedrich Platsche
„Söhne der“ 6238
Dienstag 7 Uhr:
„Die letzten Augen.“

Lobe-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr:
„Der Hebräer“ 6241
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der Thoma-Abend.“

Thalia-Theater.

Montag 7 1/2 Uhr:
„Dr. Alva“
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Johannesevangelium“ 6250

Schauspielhaus

Operetten-Abend. Telefon 2545.
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Das Freiwaldershaus“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Wimperbraut“.
Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Der liebe Augustin“ 6252

Giebich Theater

Abend 7 1/2 Uhr:
Gertrude Barrison
Jean Paul
Lorch-Familie
Paquita
Edmann Klinik
mit der große Weibchen-Spielplan.

Viktor-Theater

Täglich 8 Uhr:
Kudert der Gerechte
Blatzheim

Dominikoner!!!

Kommt ab 7 Uhr, ab 7 Uhr 45 Vor:
Riesen-Erfolg der Seestern
Heil der Merkelsring.
London & Co.
Güterstraße 5
zweites Viertel von Kgl.

Schulere selbst!

Der Sachverständigen der Schulober Bundeslands!
105 Familien der bis zum 30. November 1916 zum Her-
zugehörigen verheirateten Mitgliedern
eine Weihnachtsunterstützung von 10 Mark
zu gewähren.

Die Aufzählung findet statt:
Freitag, den 15. Dezember, vorm. von 8-12 Uhr
für die Familien A. B. C. D. E. F. G.
Freitag, den 15. Dezember, nachm. von 2-7 Uhr
für die Familien H. I. J. K.
Sonnabend, den 16. Dezember, vorm. von 8-12 Uhr
für die Familien L. M. N. O. P. Q. R.
Sonnabend, den 16. Dezember, nachm. von 2-7 Uhr
für die Familien S. T. U. V. W. X.

Das Abschreiben ist mitzubringen.
Die Unterstützung der Familien

BLUSEN

ohne Bezugsschein

nach neuesten Modellen
erstklassige Verarbeitung

Seidenhaus A. J. Mugdan

Schweidnitzerstrasse 38.40.

Pfänder-Auktion

Altenstrasse 48
Freitag den 15. Dez. um die Nr. 4474
Verkaufung nur bis 11. Dezember

Zähne, Pflomben etc.

Zahnärztliche Behandlung
Umst. u. Rep. schnell u. billig.
Abwärtige in 1 Tage, von 30 Mk.
an Feuertreue III. Klasse.
2-12, 2-4, Sonntag 8-1.
Auf Wunsch Teleshing.

Spielwaren

Riesige Auswahl.
H. Sachs,
Gartenstr. 95, an Ischl.
10 Pig. zehnte 30-Graun-
Stücke zum Waschen.
Postpaket Mk. 2.75 frei, 100 Stück
inkl. Kiste Mk. 4.25 ab Lager Nachh.
P. Hoffer, Breslau-West 112.
6216

Nochmalen

in Blasen und Rücken
sind eigenartig.
Teppichmaschinen
Rosshaarbesen,
Kinder-Garnituren,
Fussmatten,
Spiegel und Kerze.
Zahnärztliche,
Kopf-, Kinder-, Schin-
nenärztliche
vollständig als praktisches Geschäfte

London & Co.

Güterstraße 5
zweites Viertel von Kgl.

Rauf

Rickmaschinen

Eröffnung der Krippe des Vaterländischen Frauenvereins

Försterstrasse 1
am 15. Dezember 1916.

Achtung! Achtung!

Berband der Schneider

Schneiderinnen und Näherarbeiter (Filiale Breslau)

Margaretenstrasse 17.


Den Angehörigen der zum Winter einsetzenden Mit-
gliedern wird auch in diesem Jahre eine Weihnachts-Unterstützung
gewährt. Dieselbe gelangt zur Auszahlung im Versammlungssaal,
Zimmer 66, in folgender Reihe:
Mittwoch, m. d. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. Dez. 8-8 Uhr abds.
- - - - - P. Freitag, 19. - - - - - 5-8
- - - - - Q-Z Mittwoch, 20. - - - - - 5-8
Bedingung ist, das jeweilige Mitgliedens 20 Beiträge geleistet,
und vor dem 1. Oktober 1916 eingezogen wurde.
Den Mitgliedern der im Jahre 1916 verstorbenen Mitglieder wird
die gleiche Unterstützung gewährt.
Angehörige anderer Berufsstände Mitglieder, die noch keine
20 Nebenbeiträge geleistet haben, bekommen eine niedrigere
Unterstützung.
Auch erhalten die ledigen Mitglieder eine Weihnachtsgabe,
jedoch dieselben am 1. Oktober 1916 eingezogen wurde.
Die Beiträge anderer Berufsstände Mitglieder, die noch keine
20 Nebenbeiträge geleistet haben, bekommen eine niedrigere
Unterstützung.
Als Hauptzweck im Besonderen der Weihnachtsunterstützung
unterstützen. Diese Dinge sind Unterstützung nicht gewährt.
Vor dem 15. Dezember die Unterstützung nicht abge-
setzt nachträglich keine Änderung mehr vorant. Die bitte
haben die Angehörigen der zum Winter einsetzenden Mit-
gliedern auf die Mitgliedschaft der Weihnachts-Unterstützung
Beschluss aufzugeben zu machen. 627

J. H. der Ortsverwaltung.
E. Leiser.

Sie sparen Geld, Butter und Fett

und bereiten kräftiges Mittagssmahl
wenn Sie die billigen Fische

jetzt wieder so
mit Saft, Milch, Petersilien- oder heiß. Tanka kochen
oder in Sauerraupe gekocht zu Gemüse geben.
Es kann jetzt wieder Spitz gute Leistungen in der

Geschäftsführer: Feodor Trapp Friedrichstraße Friedrichsstraße Kaiserstrasse	Nur Schmid-Ge- brücker 19, rechts von Kgl. aus K. Schulstr. 5a, mit v. i. Schulstr.	Nur 95 135 110 113
Hörker		Magistratsfische
Fluß-Pfützen 75	75	90
Fluß-Blasen 90	90	115
Fluß-Barsch 130	130	
Alleinhandl. Seefische		385

Bekanntmachung.

Bis auf weiteres werden wöchentlich auf die beiden roten Kartoffelmarken je 3 Pfund, auf die graue Zusatzmarke für Schwerarbeiter 3 Pfund und auf die grüne Zusatzmarke für Schwerarbeiter 4 Pfund Kartoffeln abgegeben.

Breslau, am 9. Dezember 1916.
Der Magistrat 6204
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Zehnjährige amtliche Liste der Spenden zum Besten des Roten Kreuzes für die Provinz Schlesien.

In der Zeit vom 5. November bis 5. Dezember 1916 sind die nach-
stehend aufgeführten Spenden eingegangen:

Bei der Reichsbankhauptstelle Breslau:
Durch die Geldauslaufstelle: Kraftfahrer Voh 0,50 M. Frau
Dr. Warg, Friedrich 34,50 M. Aus der Roten Kreuzbüchse für ver-
kauften Silber und Geschenke der Galzheimlieferer 304,15 M. Frau
Elise Siebich 13 M. Oberleutnant Prinz Reuß, Graf von Queren-
berg 354 M. Kreisbaumeister Dobne 2,20 M. Kommerzienrat
Dr. jur. G. Heumann 114 M. Frau Aurelie Ziegler 6 M. Fabrik-
besitzer Georg Seidel, hier, 210 M. Frau Walter 69 M. Rittmstr.
von Obernitz 140 M. Rechnungsrat Gulik 51,50 M. Aus der
Sammelbüchse für verkaufte unedle Sachen 703 M. Pfarrer
Demold Breger, Jächgittel, 1,10 M. Durch Kreisverwaltungs-
Treibnis 333,56 M. Durch Schlesische Zeitung 1104 + 286 + 939,50
= 2389,50 M. Durch den Breslauer Generalanzeiger 293,95 M.
Pfarrer Seibt, Meffersdorf, 16,25 M. Kreisverwaltungs-
Markt 299,08 M. Stadthauptkasse Görlich 6000 M. Spröde der An-
gehörigen der Post- und Telegraphen-Verwaltung des Bezirks
Breslau, Novemberrate 1000 M.

**Bei dem Bankhause Oberich und Bielschowsky,
Breslau:**

Frau Major von Mellenhahn, hier, 50 M. Geh. Justizrat
Bieder, hier, 20 M. Für die Nationalkassette für die hinterbliebenen/
gefallenen Krieger sandten ein: Otto Hamburger 200 M. Frau
Major Arrez 20 M. Frau Anna Laqueur 10 M.

Bei der Dresdner Bank, Filiale Breslau:

Durch die Bankfiliale Bunzlau 1092,54 + 354,27 = 1446,81 M.
Frau Emilie Goy, hier, 3 M. Bon Schief. Elektrizitäts- und Gas-
Aktien-Gesellschaft, Gleich 05. 433 M. Für Weihnachts-1916
spendeten: S. Staub, hier, 200 M. Dresdner Bank Filiale Breslau
1000 M. Direktor M. Böhm, hier, 100 M. Direktor J. Franke,
hier, 100 M.

Bei dem Bankhause Eichborn u. Co., Breslau:
Firma Seibel u. Co., Breslau, Novemberrate 200 M.

**Bei der Bank für Handel und Industrie,
Filiale Breslau:**
Landesältester J. Widelhaus, Niewodnit, 1000 M. Heinrich
Landsberg, hier, 30 M.

Bei dem Bankhause E. Heumann, Breslau:

J. Koblauer, hier, 10 M. Professor Seimel, hier, 10 M. In-
spektor Hanke, Camh, 10 M. Firma Rogner u. Co., hier, 10 M.
B. A. 10 M. Frau Olga und Emma Hausmann, hier, 5 M.
Romaine Brüdner, hier, 3 M. Gehl. Schneider, hier, 3 M. Alois
Kowald, hier, 2 M. Ingenieur 2 M. Ferner als Weihnachts-spender:
Dr. R. Schreiber, hier, 100 M. Justizrat Abramczyk 20 M. Schui-
rat Hermann Kiska, hier, 10 M. Jrl. Helene Seimide, hier, 2 M.

Bei dem Schlesischen Bankverein, Breslau:

Durch die Bureaukasse des Territorialbelegierten: Rob.
Söhler, Hamburg, Novemberrate 50 M. Altman u. Friebe, hier,
10 M. Pastor Dr. Opitz, Gieken, 200 M. G. Berger, hier, (Kar-
toffel-Stopfel-Sühne) 5 M. Landwirtsch. Zentral-Ges. und Ver-
laufsgenossenschaft des Schief. Bauernvereins in Breslau 1000 M.
Für den Elektrizität. Verein Direktor Leitgeb, hier, 260 M. Als
Weihnachtsspende aus ungenannten Sammlungen 2178 M. -
Kommerzienrat Emil Berwe, hier, 5000 M. Fabrikbesitzer Ernst
Berwe, hier, 10000 M. Ratpar Graf Kerthbrod, Major a. D.

und Königl. Kammerherr, Schurgast, 5000 M. Portland-Zementfabrik
vorm. A. Giesel, Oppeln, 2000 M. Direktion der Gesellschaft der
Freunde, hier, 300 M. Frauenverein Trachenberg 200 M. Arthur
Adolf jr., Sorbin-Wilmersdorf, 100 M. Telegramm-Prüfungsstelle
im kgl. Generalkommando S. A. R. 316 M. Bademarm Schö-
nfelder, Waldenburg, 10 M. Ferd. Lepa, Dittersdorf, 2 M. Von
den richterlichen Beamten des Land- und Amtsgerichts Beuthen Oe.,
a. Reiz, 200 M. Von Zeugen und Sachverständigen des Amtsgerichts
Beuthen Oe., 33 Mark, 19 M. Von R. R. 10 M. Gehl. Kom-
merzienrat Georg Haase, hier, 300 M. Ortsausflug Ramsau,
Hohe Kreuz-Sammlung in Stadt und Kreis Ramsau, 11. Rate,
1000 M. Direktor Paul Ranjoff, Neuporf, 2000 M. Frau Anna
Scholz, Hühne, 5 M. - Für Weihnachten 1916 spendeten:
Kommerzienrat Emil Berwe, hier, 1000 M. Bankdirektor Georg
Göhl, hier, 200 M. Bankdirektor Moritz Sipp, hier, 200 M. Bank-
direktor J. Bucher 100 M. Landeshauptkasse von Schlefien,
Breslau, 10000 M. Portland-Cementfabrik vorm. A. Giesel,
Oppeln, 1000 M. Frau Kommerzienrat Güttler, Reichenstein i. Schl.,
1000 M. Landesältester Louis R. Victor, Reudorf, 400 M.
Senenider, Herrmann, Wien, 200 M. Frau Professor Marie
Langner, hier, 20 M. Kreisverwaltungsamt Götzlich 1000 M. Spar-
und Darlehenskasse e. O. m. b. H., Hejzendorf-Göhran, 1000 M.
Kreissport-Gesellschaft 2000 M. Kreisverwaltungsamt Hagenwerde
300 M. Oberbürgermeister Dr. Bender, hier, 100 M. Bürger-
meister Joseph Spine, 30 M. Ferner konnten folgende Rolter-
nützliche Frauensysteme ein: Schweißsch-Handreis 300 M., Fab
Hülsberg und Wersdorf 100,10 + 30,10 = 130,20 M., Gey-
er 30 M., Bechtelshof, Kreis Hirschberg i. Schl., 30 M., Bechtel-
shof 30 M., Gehl. durch Frau Gehlmann H. Dorhandt 1100 M.,
Schiffbauerei-Jochendorf, Reg. Sagan, 300 M., Groß-Barthenberg
661,25 M., Bernberg-Waldenborf-Giebelhof 100 M., Scharnhöhe-
Gewinnmitig 100 M., Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, 60 M.,
Tanzwitz Oe. 50 M., Landek i. Schl., 44 M., Hartmannsdorf, H.
Zankow 40 M., Fab Hülsberg 7,05 M., Hirschberg 467,50 M.,
Reichenberg 500 M., Göhl Oe. 500 M., Hirschberg Oe. 300 M.,
Reichenberg 300 M., Schergast 100 M., Schreibeberg im Hgh. 100 M.,
Zweigstelle von Reichenberg, Betrag, 400 M.

Der Oberpräsident
als Territorialbelegierter der freiwilligen Krankenpflege
für die Provinz Schlesien.

Kriegsnachrichten.

Die Tagung des Reichstags.

Berlin, 11. Dezember. Der Reichstag und der Staatsschreiber des Reiches hat die Führer der Fraktionen für Dienstag 9 Uhr morgens an einer Besprechung eingeladen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages tritt am Dienstag, 11 Uhr vormittags, zu einer Besprechung zusammen. Die übrigen Fraktionen versammeln sich eine Stunde später.

Ob die Ankündigung des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow über zu erwartende friedliche Mittelungen mit der Veranlassung zu der Entscheidung in Verbindung zu bringen ist, muß nach einem Berliner Telegramm dahingestellt bleiben.

Die außerordentliche Bestimmung der Sitzung liegt nach dem sämtlichen leitenden Minister des Reichstages im Reichstagesparlament nach Berlin zu liegen.

Polnische Stadtverordnetenwahlen.

Sozialistische Erfolge.

Warschau, 8. Dezember. (W. L. B.) Wie die Blätter melden, sind bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen auf der fünften Kurie acht Sozialisten, zwei Kandidaten des jüdischen und zwei Kandidaten des vereinten polnischen Wahlkomitees gewählt worden. „Glos Lubelski“ erzählt, daß von 8483 Wahlberechtigten sich 5633 an der Wahl beteiligt haben. Auf die Liste der Sozialisten sind 3581 Stimmen entfallen, während die Liste der nationalen Arbeiterpartei nicht die erforderliche Stimmenzahl erhielt.

Drei Arbeiterminister.

London, 10. Dezember. (Reuter.) Das neue Kabinett zählt drei Mitglieder der Arbeiterpartei, Henderson, Barnes und Lodge.

Was im Meer versinkt.

Ein Kammverisch.

Berlin, 2. Dezember. Amlich wird verlaufbar: Am 4. Dezember versuchte im Mittelmeer der englische Passagierdampfer „Caledonia“ (9223 Brutto-Registertonnen) eines unserer Unterseeboote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen wurde. Kurz bevor das Unterseeboot von dem Kammverisch getroffen wurde, gelang es ihm, einen Torpedo abzuschleßen, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte.

Das Unterseeboot wurde nur leicht beschädigt.

Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche englische Offiziere, Generalmajor Kavenisham, abgeleiteter Kommandant der 27. Division der englischen Saloniki-Armee, und Generalstabshauptmann Bickerman, wurden ebenso wie der Kapitän des Dampfers, James Blakie, von dem Unterseeboot gefangen genommen.

Dadurch, daß sich das Panzerschiff in seiner bedrohten Lage zur Wehr setzte, hat es den Charakter als Kriegsschiff angenommen und mußte als solches behandelt werden.

Eingebracht und versenkt.

Berlin, 2. Dezember. (W. L. B.) In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember haben unsere flüchtigen Seestreitkräfte einen Vorstoß in die Hooffden unternommen. Sie haben den holländischen Dampfer „Caledonia“ und den brasilianischen Dampfer „Rio Parba“, beide mit Banntorpeden nach England unterwegs, angehalten und sie in den Hafen eingebracht.

Sibirien, 9. Dezember. Die norwegische Gesandtschaft in Paris telegraphiert: Der Dampfer „Amicitia“ der Bergischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist am 6. Dezember versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und 8 Mann ist in Drek angekommen. Ein kleines Boot wird vermisst.

London, 9. Dezember. „Lloyd's“ meldet: Der dänische Dampfer „Staurd“, 2119 Br.-Reg.-T., und der englische Dampfer „Ursitan“ wurden versenkt.

Der englische Dampfer „Laffield“, 2000 Br.-Reg.-T., und der englische Dampfer „Bouch“ sollen ebenfalls versenkt worden sein.

Belgien ohne Heer.

Berlin, 11. Dezember. In der „Westlichen Zeitung“ schreibt Georg Bernhardt: Unser Schutz gegen Rußland ist bereits militärisch gefährdet. Der Schutz gegen England kann nur durch Friedenöverträge erweitert werden. Im Wesentlichen unserer Interessen nach stehen Belgien, ein Belgien, das militärisch und in seiner Außenpolitik selbständig bleibt, ist die größte Gefahr, die es für Deutschland geben kann. Deshalb können wir als reale Garantien im Westen im Sinne der Rangierrede nur ein Belgien ohne Heer und ohne diplomatische und konsularische Agenten ansehen.

Dieser Auffassung über die Rolle Belgiens in der Zukunft tritt der Abgeordnete Götting in einem scharfen Artikel des „Berliner Tageblatts“ entgegen.

Das italienische Vertrauensvotum.

Rom, 10. Dezember. (Agenzia Stefani.) In der Kammer verlangte Boselli eine bestimmte, klare und positive Kommunikation über die Tagesordnung des Abgeordneten Camera, die der Regierung das Vertrauen auspricht. Die Regierung mußte wohl und aufrichtig durch die Vertreter des Volkes gestützt werden. Die Abstimmung mußte die Bekräftigung der Einmütigkeit der Nation zum Ausdruck bringen, die Beibehaltung des Finesse zu bekräftigen, zu dem jeder Abgeordnete so vollständig und kräftig wie möglich mitwirken mußte. Der Ministerpräsident erklärte, daß Italien in der einstimmigen Zustimmung mit seinen Verbündeten die Waffen nicht niederlegen werde, so lange die Wiederherstellung Belgiens nicht gesichert sei. Hiernach wurde, wie bereits gemeldet, die das Vertrauen aussprechende Tagesordnung mit 375 gegen 15 Stimmen der offiziellen Sozialisten angenommen.

Ämtliche Berichte der Gegner.

Russischer Heeresbericht vom 8. Dezember.

Westfront. An der Front Solubica—Feniak beschoß der Feind unsere Stellungen mit Minen, die eine sehr zerstörende Wirkung hatten. In Gegend von Kozubora wurden heftige Gewehr- und Geschützfeuer. In den Waldparaden unternahm unsere Abteilungen einen Angriff auf eine Höhe 5 Werst südlich von Janornik. Der Kampf geht dort weiter. Das Ergebnis ist unbekannt. 8 Werst nördlich des Solonberges griffen unsere Aufklärer eine feindliche Feldtruppe an und sprengten sie.

Russischer Heeresbericht vom 8. Dezember.

Westfront. An der Front Solubica—Feniak beschoß der Feind unsere Stellungen mit Minen, die eine sehr zerstörende Wirkung hatten. In Gegend von Kozubora wurden heftige Gewehr- und Geschützfeuer. In den Waldparaden unternahm unsere Abteilungen einen Angriff auf eine Höhe 5 Werst südlich von Janornik. Der Kampf geht dort weiter. Das Ergebnis ist unbekannt. 8 Werst nördlich des Solonberges griffen unsere Aufklärer eine feindliche Feldtruppe an und sprengten sie.

Russischer Heeresbericht vom 8. Dezember.

Westfront. An der Front Solubica—Feniak beschoß der Feind unsere Stellungen mit Minen, die eine sehr zerstörende Wirkung hatten. In Gegend von Kozubora wurden heftige Gewehr- und Geschützfeuer. In den Waldparaden unternahm unsere Abteilungen einen Angriff auf eine Höhe 5 Werst südlich von Janornik. Der Kampf geht dort weiter. Das Ergebnis ist unbekannt. 8 Werst nördlich des Solonberges griffen unsere Aufklärer eine feindliche Feldtruppe an und sprengten sie.

Kaukasusfront. In Richtung von Sattig griffen unsere Abteilungen die Türken an, welche eine Höhe bei Sattig besetzt hielten, vertrieben sie und machten Gefangene.

Rumänische Front. Im Trotustate wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. In der Balaschaja setzten die rumänischen und die russischen Truppen nach der Befestigung Bukarests durch den Feind den Rückzug fort. In der Dobrubtscha und an der Donau Ruhe.

Der russische Heeresbericht vom 7. Dezember meldet: Rumänische Front. Südlich des Flusses Trotus dauern die Kämpfe fort. In der Balaschaja zogen sich die Rumänen unter dem Druck des Feindes nach Osten zurück, indem sie den Feind durch Nachhutkämpfe aufhielten. Bukarest wurde von den rumänischen Truppen am 8. Dezember gegen Mittag geräumt. Infolge des Rückzuges der rumänischen Truppen zogen sich auch unsere Streitkräfte zurück, indem sie den linken Flügel der rumänischen Armee südlich von Bukarest bedeckten.

Die Schuld wird damit einzig und allein den Rumänen in die Schuhe geschoben.

Rom 9. Dezember. Westfront: Bei dem Marktfladen Lelikh, südlich des Dnystr-Geeß, wurde ein deutsches Flugzeug durch unser Maschinengewehrfeuer abgeschossen und stürzte ab. Das Flugzeug überschlug sich beim Fall und wurde leicht beschädigt. Der Pilot und der Beobachter wurden zu Gefangenen gemacht. Südlich von Pamorjany, in der Gegend des Dorfes Koniachy, überschritten unsere Aufklärer die Stachelbrautverhaue, griffen geräuschlos den Posten einer feindlichen Kompanie an, machten einen Teil mit dem Bajonet nieder und nahmen die meisten gefangen. In der Gegend von Swistilniki feindliche Aufflävertätigkeit. In den Waldparaden flaute der Kampf um die Höhe 5 Werst südlich von Janornik ab, und unsere Abteilungen zogen sich in die Gräben zurück.

An der Kaukasus-Front keine Veränderung.

Rumänische Front: Westlich und südlich von Salepantny griffen wir den Feind an, nahmen ihm von zwei Höhen, machten dort an 500 Gefangene mit 10 Offizieren und erbeuteten 6 Maschinengewehre, 2 Bombenwerfer und ein Geschütz. 5 Werst südwestlich des Dorfes Jalta zwangen uns die heftigsten Angriffe des Feindes, eine am Tage zuvor eroberte Höhe preiszugeben.

Auf den beiden Ufern des Tschibonich dauert unser Vormarsch an. In der Balaschaja setzen unter dem anhaltenden Druck des Feindes die rumänischen Truppen ihren Rückzug nach dem Osten fort. In Uebereinstimmung mit dem Rückzug der Rumänen ziehen sich unsere Truppen gleichfalls auf ihren linken Flügel zurück.

Frankreicher Heeresbericht vom 8. Dezember abends.

An der Somme-Front ziemlich starke Tätigkeit der Artillerie im Abschnitt von Bouchavesnes und vor Bisches. Im Walde von Apremont jagte der Feind bei einem Angriff am Vormittag in einigen Grabenscheiden fröhlich. Ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen warf ihn sofort daraus zurück. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Rom 9. Dezember, nachmittags: Die Nacht verlief verhältnismäßig ruhig, abgesehen von der Gegend der Höhe 304, wo die beiderseitige Artillerie sehr tätig war.

Serbischer Bericht: Am 7. Dezember haben Kugel und Schneesturm jede ernsthafte Unternehmung unmöglich gemacht.

Rom 9. Dezember, abends: In der Champagne ist uns ein Handreich auf einen Vorsprung der deutschen Stellung in der Gegend der Butte de Reval gestürzt. Wir brangen in die Schützengräben des Gegners ein, zerstörten Minengänge und führten Gefangene mit. Auf dem linken Ufer der Maas bleibt der Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 ziemlich lebhaft. Auf der übrigen Front Geschützfeuer mit Unterbrechung.

Orientarmee: Ziemlich heftiger Artilleriekampf an verschiedenen Punkten der Front. Das schlechte Wetter hält an.

Belgischer Bericht: Deutsche Artillerie und Minenwerfer, energisch bekämpft durch belgische Batterien und Schützengrabensmaschinen haben den Vier-Tage- und den Abschmitt vor Dixmude festig besessen.

Englischer Heeresbericht vom 9. Dezember, abends.

Wir überfielen heute früh die feindlichen Graben in der Gegend von Neubille-St. Baast und Souchez, brachten dem Feinde Verluste bei und nahmen ein Maschinengewehr.

Rom 8. Dezember, abends: Der Feind beschoß heute unsere Front südlich der Ancre und im Gebiet Cucubecourt-Marfait. Wir übten durch Beschließung verschiedener, hinter den feindlichen Linien liegender Punkte Wiederbergelung.

Italienischer Heeresbericht vom 9. Dezember.

Auf der Trentiner Front Artillerietätigkeit, Kämpfe in der Gegend des Eischtaleß. Durch wohlgezielte Schüsse zerstörten wir eine lange Reihe von Bataillon, die sich auf den Nordwest-Ange des Col Sauto in Marich befand. Auf der jüdischen Front ließ gestern die Artillerietätigkeit nach. In ganzen Operationsgebiet herrscht weiterhin ungünstige Witterung. Cadorna.

Meine Kriegsnachrichten.

Zum Gouverneur von Bukarest ist laut „Berliner Tageblatt“ der in Marburg ansässige General v. Heinrich ernannt worden, der 16 Monate Gouverneur von Lille war.

Nevolken in Italien. In Padua und in der Romagna fanden, wie verschiedene Blätter melden, schwere Volkserreignisse statt, die durch Willkür und Unterdrückung werden mußten.

Der beschlagene griechische Torpedojäger „Panphir“ soll infolge Explosion in die Luft geblasen sein. Ein französischer Torpedojäger habe die Befestigung gerettet, unter der sich 25 Serlechte und 5 Tote befanden.

Die Kohlennot in Frankreich. Angesichts der Transportmangel soll die französische Regierung, wie die Blätter berichten, eine Einschränkung des Licht- und Wärmeverbrauchs für ganz Frankreich um ein Drittel der bisher verwendeten Mengen planen.

Heber elektrische Zustände in der russischen Staudenpflege wird in der „Westlichen Zeitung“ berichtet, der Chef der Keld-Sanktits-Bewirtschaftung habe sich veranlaßt gesehen, einen Generalarzt ins Militärgefangnis zu schicken.

Seidmarischall Dyama gefordert. Wie aus dem Haag gemeldet wird, ist der Befehlshaber des japanischen Heeres im russisch-japanischen Kriege, Seidmarischall Fürk Dyama, gefordert.

Dyama war 1842 in Saffuma geboren. Im russisch-japanischen Kriege war er als Führer der mandchurischen Armee der Hauptführer der Japaner neben dem verstorbenen General Kodama. Nach Beendigung des Feldzuges wurde er in das Herrenhaus und den obersten Kriegsrat berufen.

Wieder eine furchtbare Munitionsexplosion. Die Wallländer Blätter melden, hat sich in der Provinz Alessandria in einer Munitionsfabrik eine Explosion ereignet. Die Untersuchungen haben ergeben, daß ein verkehrungsmäßig Anschlag ausgefallen ist. Mehrere Fabrikschuppen liegen in Trümmern. Die Explosion forderte 50 Opfer.

Ein fliegendes Völlerei? Die Admiralität meldet, sie hätte Bericht erhalten, daß ein bewaffnetes verkleidetes deutsches Schiff vom Handelscharakter am 4. Dezember im nördlichen Atlantischen Ozean gesichtet worden sei. Eine weitere Meldung sei nicht eingelaufen.

Gewerkschaftliches.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten Deutschlands!

Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst, das der Reichstag am 2. Dezember mit 235 gegen 19 Stimmen angenommen hat, verlangt die Herabgabe jeder erheblichen Arbeitskraft für den Dienst der Landesverteidigung.

Das Gesetz hat durch Einführung der Arbeitspflicht den festen Boden für die Organisation der Arbeit im Dienste der Nation geschaffen. Aber das Werk kann nicht durch Zwangsarbeit gelingen, sondern es muß der Erfolg freiwilliger Mitarbeit des ganzen Volkes aus eigener Überzeugung und freudiger Hingabe sein. Namentlich bedarf es für die Arbeiter und Angestellten nicht des Arbeitszwanges, denn ein jeder von ihnen ist von Jugend an in Arbeit aufgewachsen und in Pflichtbewußtsein geschult und wünscht nichts sehnlicher als ausreichende Beschäftigung.

Die Organisation des vaterländischen Hilfsdienstes bedarf der Arbeiter und Angestellten in hervorragendem Maße, vor allen Dingen, die früher in einem der für den modernen Kriegesbedarf tätigen Berufe gelernt oder gearbeitet haben. Sie werden aufgefordert werden, sich den vom neuen Kriegsamt bezeichneten Stellen als Facharbeiter zur Verfügung zu stellen. Aber auch die Angehörigen der übrigen Berufe dürfen nicht abschießen bleiben, sondern ein jeder muß in der heimischen Arbeitsarmee einen Platz einnehmen, wo er der Landesverteidigung unmittelbar nützlich sein kann. Ein Mangel an weiblichen Angestellten und Arbeiterinnen ist zurzeit nicht vorhanden, weshalb es sich nicht empfiehlt, den Hilfsdienststellen mit dem Ueberangebot solcher Kräfte die Arbeit zu erschweren. Es würde auch erschwerend für die Regelung der Lohnverhältnisse wirken, wenn Arbeitskräfte ohne Bezahlung den auf Lohnarbeit angewiesenen Arbeitern und Angestellten die Arbeitsplätze freier machen würden. Der Hilfsdienst verlangt weitgehende Opfer von allen, nicht zum wenigsten auch Verzicht auf wichtige Rechte. Dem freien Arbeitsvertrag, der Freiwilligkeit und Schranken gesetzt. Das neue Gesetz bringt aber nicht bloß Pflichten für die Arbeiter, sondern es ist durch die tatkräftige Mitarbeit des Reichstages auch gelungen, die Rechte der Arbeiter und Angestellten in Formen, die für die Interessensvertretung während des Krieges ausreichend sind, sicherzustellen. Für alle Wünsche, Anträge und Beschwerden der Arbeiter sind zunächst Betriebsauschüsse zuzuziehen, die zur Wahrung der Interessen der Arbeiter in jedem Betrieb mit mindestens 50 Arbeitern bezw. Angestellten errichtet werden müssen. Kommt hierbei eine Einigung mit dem Arbeitgeber nicht zustande, so kann entweder mit Zustimmung beider Parteien das Gewerbe-, Bergwerks- oder Kaufmannsgericht angerufen werden, oder es entscheidet eine paritätische Schlichtungskommission, die für jeden Bezirk einer Erntekommission zu errichten ist. Auch die Landwirte sind dieser Rechtspflege unterstellt. Das sind ganz erhebliche Verbesserungen des seither geltenden Rechtszustandes, die ohne die energische Tätigkeit aller Gewerkschaftsgruppen nicht erreicht worden wären. In Fragen der Heranziehung von Personen zum Hilfsdienst fungieren die Ausschüsse bei den Erntekommissionen ersichtlich und als Beschwerdestellen Ausschüsse für den Bezirk jedes stellvertretenden Generalkommandos. In Fällen der Heranziehung von Betrieben und Berufen zum Hilfsdienst entscheidet zunächst ein Ausschuss für den Bezirk des Generalkommandos und über Beschwerden ein Ausschuss beim Kriegsamt. Ferner wird das Kriegsamt zur Leitung des mit der Regelung der Arbeiterfragen betrauten Hilfsamtes einen Gewerkschaftsvorsitzenden berufen, der das Vertrauen der deutschen Gewerkschaften in weitestem Maße besitzt. Endlich ist auch das Vereins- und Versammlungsrecht für alle im vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen, durch das Gesetz selbst gesichert und darf in keiner Weise beschränkt werden. Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz bedürfen der Zustimmung eines vom Reichstag hierzu gewählten Ausschusses.

Diese Rechtsgarantien können aber nur dadurch wirksames Leben erhalten, daß die Arbeiterschaft sich einmütig und ohne Unterlass für die gewerkschaftlichen Organisationen einsetzt. Ohne die Mitarbeit im Sinne gewerkschaftlicher Grundzüge würde die Umgestaltung der freien Privatwirtschaft zur geregelten Bedarfswirtschaft des Staates lediglich die Arbeiter und Angestellten benachteiligen und nicht die fremdige Anteilnahme und die großen Leistungen erwecken, deren das Reich so dringend bedarf. Ohne gewerkschaftliche Interessensvertretung wären auch die Ausschüsse und Schlichtungskommissionen nicht imstande, ernste Differenzen zu verhandeln und die Arbeiter und Angestellten zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Deshalb müssen die Arbeiter und Angestellten zunächst darauf bedacht sein, gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in die neu zu wählenden Ausschüsse zu entsenden, und sie müssen weiterhin dafür tätig sein, daß möglichst alle im vaterländischen Hilfsdienst Beschäftigten der gewerkschaftlichen Organisation als Mitglieder zugeführt und über ihre Pflichten und Rechte in kameradschaftlicher Weise aufgeklärt werden. Der vaterländischen Arbeitspflicht muß die gewerkschaftliche Organisationspflicht gleichgestellt werden, wenn das große Werk der Mobilisation aller heimischen Kräfte dauernd Ansehen bringen soll.

Die erste und wichtigste Aufgabe der Arbeiter und Angestellten allerorts ist die Wahl gewerkschaftlich organisierter Vertreter aus ihrer Mitte in den Betriebsauschüssen. Die Wahl ist unmittelbar und geheim und erfolgt nach den Grundzügen der Verfassungswahl. Für Betriebe mit mindestens 50 Angestellten sind besondere Angestelltenauschüsse zu errichten. Solche Ausschüsse sind auch für Staatsbetriebe, mit Ausnahme der Eisenbahnbetriebe, zu wählen. Weiterhin obliegt es den gewerkschaftlichen Organisationen (Gewerkschaftsartellen, bezw. Gauleitern), Vorschläge für die Berufung der ständigen Mitglieder in den Schlichtungskommissionen für den Bezirk jeder Erntekommission zu machen, damit auch in diesen wichtigen Berufungsinstanzen gewerkschaftlich geschulte Kräfte, zu denen die Arbeiterschaft volles Vertrauen hat, nach Recht und Billigkeit entscheiden. Ueber diese Wahlen werden den Partellen, bezw. Gauleitern, besondere Verhaltensmaßnahmen übermitteln werden. Bei diesen Wahlen und bei der Organisationsarbeit während des Krieges sind Streitigkeiten mit den übrigen Gewerkschaftsgruppen zu vermeiden und ein gemeinsames Vorgehen aller Gewerkschaftsrichtungen, die unabhängig von den Arbeitgebern bestehen, herbeizuführen.

In dem Erntekampfe, den Deutschland um sein Befreien und seine Zukunft führt, hat sich die Wahrheit glänzend durchgerungen, daß die Arbeiterklasse der bedeutendste Teil des Volksganges ist und ohne deren Opfer und den geregelten Ausbau der Kriegswirtschaft nicht möglich wäre, der für die Selbstbehauptung unseres Volkes in diesem Kriege von entscheidender Bedeutung ist. Aber ohne ihre feste Organisation hätte die Arbeiterschaft auch diese Anerkennung nicht erreicht, und diese Organisation muß nach Beendigung des Krieges dafür sorgen, daß die Arbeiterbewegung Deutschlands sich im Zeichen der politischen Gleichberechtigung und der Anerkennung der Arbeiterorganisationen sowie der Sozialpolitik entfaltet.

Berlin, 8. Dezember 1916.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Wie die Gewerkschaften des Heerespersonals. Ein gewerkschaftlicher Verein wurde kürzlich von den Angehörigen der Kopenhagener Theatre gegründet. Der Verein, der sofort in seine erste Schwenkung eintrat, umf. in der Hauptsache Offiziere, Oberoberpersonal, Kontrolleure usw., also das Heerespersonals.

Wessers und einflußreiche Gewerkschaften des Heerespersonals gab es vor dem Kriege nur in England und den Vereinigten Staaten.

Schlehen und Bosen.

Ein bedenklicher Fall von „Berufsberatung“.

Die ernsthaft die Frage der Berufsberatung behandelt werden muß, sollen die Kranken und Vertriebenen Opfer des Krieges nächst nicht noch größeren Leiden ausgesetzt sein, hierfür gibt der folgende Fall keinen Grund. In einem Bergwerksbetrieb in Waldenburg in Schlesien erhielt ein junger Kriegsverletzte, dem die linke Hand durch eine Schußverletzung verhältnismäßig war, Beschäftigung an den dortigen Gruben. Diese Arbeit konnte er bewältigen. Bald darauf wurde der junge Mann aber an die Kreisgröße gestellt, deren Bedienung ihm mit der einen Hand schwerlich zu bewerkstelligen war. Derlei ist es um einen anderen Dienst. Auch die Angehörigen Mutter, die für ihren Sohn ein Ernährer ein Unglück fürchtete, hat den Bergwerksbetrieb verlassen, den Sohn von der gefährlichen Arbeit freizusetzen. Alle diese Hilfen wurden abgelehnt. Die gefährlichste Mutter ging zum Bezirksarzt, der sagte eine Unterbrechung zu; es blieb aber jenseits beim alten. Schließlich ging die Mutter zum Berufsberater, einem Provinzialsekretär, der, obwohl er verständlich über fertige in Frage kommende Tätigkeitsmöglichkeiten nicht hat, die Hilfe der Frau unterließ und ebenfall um andere Beschäftigung bat. Alles das geschah schon vor vielen Wochen, aber ohne jeden Erfolg. Der Arbeitsverletzte hat nur einen gebundenen Hand blieb weiter an der Kreisgröße. Die Katastrophe blieb dem auch nicht aus. Kürzlich hat die furchtbare Bösung dem jungen Mann in militärische Finger der gebundenen Hand abgeschrieben.

Es ist also durch falsche Berufsberatung ein junges Menschenleben zum ganzen Knäuel geworden. Dieser Fall dürfte den ganzen Ernst der Frage der Berufsberatung erkennen lassen.

Greifensberg, 11. Dezember. Mit einer milden

Strafe kam die Nahrung Marie A. aus Greifenthal davon, die sich vor dem Schöffengericht wegen grausamer Behandlung ihres vierjährigen Sohnes zu verantworten hatte. Wie die Verurteilten ergeht, hat die A. den armen Menschen auf das Schmerzlichste an der Teilnahme an der unglücklichen Kind an Unterernährung und Ermüdung gelitten. Das Schöffengericht erkannte gegen sie zwei Monate Gefängnis.

Reichen, 11. Dezember. Jährlichbrand. Durch ein in Knäuel nachts ausgebrochenes Großfeuer sind das neue große Fabrikgebäude der „Deutschen Eis- und Stahlgewerke“ bald über und über in Flammen, nur der alte Teil des Fabrikgrundstücks wurde vom Feuer verschont. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

Loewen, 11. Dezember. Ertruken. Am Montag Nachmittag ertrank in der Krone in der Nähe der ehemaligen Baderstraße die 3 Jahre alte Tochter des Arbeiters Wilhelm Witzner aus Cammerdorf. Das Kind wurde von dem Vater, doch nahm man an, daß es sich bei Bewandeln aufhalte. Am nächsten Tage, morgens, wurde es von einer Nachbarin, der Arbeiterin Schöpf, im Wasser tot aufgefunden.

Hindenburg, 11. Dezember. Gerüst-Zusammenbruch. Auf dem Dämme der Königin Luisebrücke zeigte sich an der Ecke im Schacht IV ein Gerüst, welches ein Arbeiter mit dem Abbruch des beschädigten Teiles und Ausbesserung des selben beauftragt worden war. Als nachmittags auf der Höhe der Ecke zwei Arbeiter mit den Abbrucharbeiten beschäftigt waren, brach plötzlich das Gerüst, das anstehendes für die Zeit zu sein war, zusammen und beide fielen in die Tiefe. Der eine Arbeiter, Horst, erlitt die schwere Verletzung, daß er in bewußtlosem Zustande nach dem Lazarett transportiert wurde. Der andere, der aus seinen Arbeitsgeräten gefallen war, brach dem Oberkörper „Rück“ zufolge, beide Arme.

Briefkasten.

Sprechstunden der Arbeiter Wohlfahrt am 12.-1 Uhr zeitig. Schöpferische Leistungen sind nur anzuerkennen, wenn sie auf dem Boden der Gerechtigkeit beruhen.

Herr A. Loebnitz. Die Frauengemeinschaften bekommen nicht den Eindruck der Barmherzigkeit, sondern der Bequemlichkeit. Sie erhalten vom Tage nach dem Ertrinken an die Barmherzigkeit, anbieten für drei Monate nach der Beerdigung. Denn die Barmherzigkeit gibt es nie, auch für Sie nicht, deren Mann als tot erklärt worden ist.

Herr B. Loebnitz. Die Frauen für November die Beerdigung nicht gestattet wurde, nach Frauen für jeden Monat nach der vom Bundesrat beschlossenen Forderung bewilligt werden.

Herr C. Loebnitz. Herrn Broßig können Sie höchstens sprechen in Arbeiter-Sekretariat, Margaretenstraße 17, II, Zimmer 22, von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7½ Uhr.

Herr D. Loebnitz. Hebet die Straßenschilder oder Gegenüberstellung gegenüber allen der Tramway. Es kann ein Teil der Straßen der Straßen, den eisenbahnischen Straßen oder Straßen bewilligt werden, der andere Teil beim unterirdischen Straße. Der Tramway gegenüber bewilligt werden.

Herr E. Loebnitz. Schreiben Sie als Vorsitzenden eine Bitte mit Kindern, so erhalten Frauen und Kinder die Unterstützung.

Herr F. Loebnitz. 1. In gewöhnlich; der Zeitliche für November von 1. und nach ihrer Frau noch gestattet werden, wenn Sie trüben am 23. November 1916 vom Mann verlassen. 2. Die halbmontarische nach der Einführung kann Frauen hingegen nicht gestattet werden, weil Sie am 23. November 1916 erkrankt haben, die Aufhebung des Bundesrats über die halbmontarische als Schenkungsbrief schon am 1. Dezember 1916 an gibt. Die halbmontarische nach nach kann also nur in dem Falle gestattet werden, wenn die Ehefrau am 1. Dezember 1916 noch leben in Ihre Familie zurückgekehrt ist.

Herr G. Loebnitz. 1. Wenn Sie zur Verfügung gehen, nach Frauen der Arbeitgeber für die verfallene Zeit den Lohn zahlen. Das entspricht der Forderung von § 616 bei künftigen Gewerkschaft. 2. Sie haben den Lohn für die verfallenen Stunden zu zahlen. 3. Keine Einigung in Höhe zu erlangen, wenn ein neues Gewerkschaftsmitglied sein zu lassen.

Herr H. Loebnitz. In keinem Falle ist nach vier Jahren die Verfügung ein. Schreiben Sie die Karte auf Wunsch der Frauen.

Herr I. Loebnitz. Die Karten der Gewerkschaft sind von den Frauen genehmigt zu lassen. Ein Leben ist es noch, Sie können die Karte in die Hand.

Herr J. Loebnitz. Nach dem Ende sind nur im Falle möglich, wenn durch den Mann nicht zu kommen, sondern, wenn es nach irgend jemand ohne Zustimmung seines Mannes möglich.

Herr K. Loebnitz. Die Karte ist im ganzen zu lassen. Wenn ein Arbeiter nicht die Karte hat, ist er nicht von den Gewerkschaften zu lassen. Die Karte ist nach 1898-1900 einzuweisen, in dem letzten Monats Ende, der Karte ist nach 1900-1901 einzuweisen, der Karte ist nach 1901-1902 einzuweisen.

Herr L. Loebnitz. 1. Wie glauben, daß die Lohnforderung ein Erfolg haben. Ihre Eltern sollen an den Stichtagenden der Gewerkschaft (Bankrat) schreiben. 2. Es kommt vor, daß sich die Zeitung verhält oder auch gar nicht ankommt. Bei der Post ist das ungewöhnlich. Wir schicken die Zeitung alle Tage regelmäßig ab, auch an Sie.

Herr M. Loebnitz. 1. Was Ihnen da die Frau erzählt hat, das ist falsch. Die Frau hat mit der Behr unterst nicht gar nichts zu tun; beides wird nebeneinander gewährt. Es ist also nicht wahr, daß die Mischeunterstützung dem entzogen wird, der die Ehefrau bekommt. 2. Sie können als Mutter das Kriegsgeld nur erhalten, wenn Sie der getrennte Sohn ganz oder überwiegend ernährt hat. Das trifft aber wohl nicht zu, denn Ihr Mann arbeitet und verdient doch. Wir glauben nicht, daß Sie Kriegsgeld erhalten. Der Antrag wäre auf dem Volksheimamt zu stellen.

Herr N. Loebnitz. Sie dürfen den Briefkasten an der Arbeit für den nächsten Winter abnehmen. Gleichzeitig müssen Sie aber den früheren Zustand der Zitrin wieder herstellen. In das mit erheblichen Kosten verbunden, so lassen Sie lieber den Briefkasten wie er jetzt angebracht ist.

Herr O. Loebnitz. 1. Ob Sie die Zitrinunterstützung zu bekommen haben, können wir ohne nähere Kenntnis der Sache nicht beurteilen. Schreiben Sie ins Magistratsamt I R. Juliusstraße 1, die Schenkungsbriefe. So lange Sie beweisen sind, müssen Sie eigentlich die Zitrinunterstützung nach erhalten.

Herr P. Loebnitz. 1. Die Zulage müßte Ihnen weiter gegeben werden. Haben Sie sich an den Gewerkschaften-Verband im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, II, wenden zu lassen, die wegen Urlaub verfallende nicht bei der Krankenkasse sind. Bitten Sie nochmals darum, daß Ihnen das Krankengeld gezahlt wird.

Wochenplan der Breslauer Theater vom 11. bis 17. Dezember.

Tage	Städt. Theater	Oper Theater	Opernhaus	Opernhaus
Montag	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne
Dienstag	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne
Mittwoch	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne
Donnerstag	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne
Freitag	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne
Samstag	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne
Sonntag	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne	Die Schöne

Der Wasserstand der Oder.

Ort	11. Dez.	12. Dez.	13. Dez.	14. Dez.	15. Dez.	16. Dez.	17. Dez.
Breslau	1.23	1.24	1.25	1.26	1.27	1.28	1.29
Frankfurt	1.21	1.22	1.23	1.24	1.25	1.26	1.27
Wien	1.19	1.20	1.21	1.22	1.23	1.24	1.25
Moskau	1.17	1.18	1.19	1.20	1.21	1.22	1.23

Bekanntmachung.

Den Bürgern der königlichen Reichsstadt, die Haus- und Grundbesitz haben, ist es verboten, die Grundbesitzer oder Mieter zum Kauf zu verpflichten. Die Mieten, Zinsen, Pachtgebühren und andere Gebühren sind für den Oktober 1916 festzusetzen.

Breslau, den 8. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Achtung! Achtung!

Kriegerfrauen des Verbandes der Schiffszimmerer!

Da der Verband auch in diesem Jahre eine Weihnachtsunterstützung gewährt, wird hierdurch bekannt gemacht, daß dieselbe Sonntag, den 17. Dezember, vormittags von 9-12 Uhr beim Kaffeehaus P. Michel Hauptstraße 6, ausbezahlt wird. Auch die Kriegerfrauen deren Männer im Jahre 1916 gefallen sind, erhalten diese Unterstützung. Diejenigen Kriegerfrauen, deren Männer zur Kriegsarbeit kommandiert sind, erhalten keine Unterstützung. (6200)

Die Ortsverwaltung.

Ohne Fleischmarke! Ohne Fleischmarke!

K-Leberwurst

hergestellt mit Gänsefleisch, à Pfd. Mk. 2.00

Häckerle

hergestellt mit Gänsefleisch, à Pfd. Mk. 1.80

Fabrik: Klapper, Zehnerstr. 10. Verkaufsstellen gesucht.

Miets-Gefuche - Vermietungen.

Gesucht

werden grosse, helle Büroräume für starken Verkehr von etwa 1100 qm im ganzen oder zu 700 und 500 qm geteilt. Angaben unter Mag. 20 an die Expedition der „Volkswacht“ erbeten. (6202)

Arbeitsmarkt-Inserte

in der Volkswacht kosten die kleine Zelle nur 15 Pfennige

Kräftige Arbeiter

möglichst ganz militärfrei, werden im Gaswerk 3, Trebnitzerstraße, sofort bei guter Bezahlung für dauernde Beschäftigung eingeführt. (6189)

Städtische Gaswerke.

Piano-Stimmer und Reparatuer

für sofort gesucht (625)

Wiener & Futter
Schmiedebrücke 48.

Kriegsberichte
aus Dänemark u. England
Preis 1.00 Mk.
zu beziehen durch die Credit n.
Selt einander

Soeben erschien.



Breslauer Adreßbuch

1917

Ausgabe: Böttcherstraße 32-33 (neben dem Postamt 11), zu den bekanntesten Preisen

August Scherl Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.